

Leben heißt unterwegs sein

Autor:

Von Herzen gratuliere ich heute allen, die Jakob heißen oder James, Jacqueline oder Jakobine, Jacques oder Giacomo. Sie können an diesem Sonntag ihren Namenstag feiern. Und der ist in manchen Gegenden im-mer noch wichtiger als der Geburtstag. Auch wenn wir Protestanten die Namenstage nicht begehen, haben wir allen Grund uns an unseren Na-men zu erfreuen. Denn der Name macht einen Menschen aus. Der Vor-name charakterisiert ihn oft sogar in herausragender Weise. Er wurde ihm früher bei der Taufe verliehen.

Und wir sollten auch jenes Menschen gedenken, von dem dieser Name hergeleitet ist – sofern er von einem „Heiligen“ oder „Seligen“ herrührt. Heute – am 25. Juli - stammt der Name des Tages von Jakobus, dem Bruder des Johannes. Die beiden waren zusammen mit Petrus die wichtigsten Schüler und Nachfolger des Jesus von Nazareth. Bei zentralen Ereignissen in Jesu Leben waren sie dabei. Sie wurden Säulen der frü-hen christlichen Gemeinde.

Musik 1

Take 12 (J. S. Bach, Bourée) von der CD „Sevilla“

Autor:

Jakobus wurde im Jahre 44, nach anderer Überlieferung im Jahre 64 nach Christus, umgebracht. Er gilt als einer der ersten Märtyrer der Chris-tenheit. Der Legende nach wurden seine Gebeine am 25. Juli 816 in Spanien, in der neu errichteten Kirche auf dem „Sternenfeld“ – spanisch „compo-stella“ – beigesetzt. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts wurde die jetzige Kathedrale in Santiago die Compostella eingeweiht. Seit jener Zeit führen auch feste Wallfahrtswege zum Grab des Jakobus in Compostella, und jedes Mal, wenn der 25. Juli auf einen Sonntag fällt, wird ein „Heili-ges Compostellanisches Jahr“ ausgerufen. Das ist in diesem Jahr wieder einmal der Fall. Ein paar Millionen Pilgerinnen und Pilger werden in der Kathedrale von Santiago durch die sogenannte Heilige Pforte ziehen – im Jahre 2004, dem letzten „Compostellanischen Jahr“ waren es immerhin 12 Millionen! – und die Katholischen unter den Pilgernden erhalten, wenn sie es wünschen und daran glauben, einen kompletten Ablass aller Sün-denstrafen. Das nächste Compostellanische Jahr wird es erst wieder im Jahre 2021 geben.

Musik 2

Take 15 von der CD „Pilgerweg der Seele“ (Gebetsglocken III/ Lumen Christi)

Autor:

Aber dieses Relikt des Sündenerlasses aus vorreformatorischer Zeit, das mittlerweile auch von vielen Katholiken mit Skepsis betrachtet wird, ist sicher nicht der Grund dafür, dass derart viele Menschen die Anstren-gungen des etliche hundert Kilometer langen Jakobsweges freiwillig er-tragen. Sie trotzen Wind und Wetter, der unbarmherzig brennenden Sonne, den kaputten Füßen, der Last des Rucksacks, und sie nehmen mehr oder weniger primitive Unterkünfte in Kauf. Aber die wenigsten tun das – wie gesagt – um ihre Sünden erlassen zu bekommen. Pilgern ist vielmehr „in“ als Teil einer neuen Suche nach gelingender Spiritualität. Dabei ist Pilgern beileibe keine Erfindung unserer Tage, schon gar nicht das auf dem Jakobsweg:

Jens Gundlach:

„Europa war im Mittelalter von einem Netz ganz vieler Jakobswegen über-zogen, die als Ziel hatten Santiago de Compostella,“

Autor:

erfahre ich im Gespräch mit Jens Gundlach, einem in Sachen Pilgern höchst kompetenten

Journalisten. Er hat den inzwischen tausendfach genutzten Pilgerweg zwischen den Zisterzienserklöstern Loccum in Niedersachsen und Volkenroda in Thüringen wiederbelebt, der über Jahrhunderte in Vergessenheit geraten war. Zusammen mit seiner Frau Anke Sawahn, die Historikerin ist und sich für Altertümer am Wege besonders interessiert, pilgerte er drei Wochen auf dem Jakobsweg.

Jens Gundlach:

„Und da gibt es eben einen sehr schönen Hauptweg dieses Jakobsnetzes in Frankreich, und der hat mich sehr gereizt, weil Pilger eben auch seit dem Mittelalter ihre Spuren hinterlassen haben.“

Autor:

Zunächst einmal wollte ich von den beiden wissen, was denn Pilgern von Wandern unterscheidet. Manche behaupten ja, viele Pilger seien lediglich Wanderer, und sie seien nur deswegen auf dem Jakobsweg anzutreffen, weil dieser Weg eine gute Infrastruktur habe, preiswerte Herbergen biete und manch nette Bekanntschaft ermögliche.

Anke Sawahn:

„Pilgern ist auch Wandern. Kein Zweifel daran, aber es ist eine andere Motivation, es sind andere Ziele, es ist ohne Leistungsdruck,“

Autor:

erklärt Anke Sawahn. Und ihr Mann ergänzt:

Jens Gundlach:

„Pilgern ist Wandern mit Gott. Nun kann man Gott natürlich nicht herbeizitierten, er ist unverfügbar, man kann sich aber seiner Gegenwart öffnen. Das kann man auch subjektiv unterwegs immer wieder erleben, dass man das Gefühl hat, dass das so ist.“

Autor:

Des Öfteren ist auch der Einwand zu hören, die Pilgernden seien zwar an der Landschaft, aber weniger an den Kulturgütern der Gegend und erst recht nicht am Angebot der Kirchen und an theologischen Fragen interessiert. Anke Sawahn und Jens Gundlach sind da anderer Ansicht:

Anke Sawahn:

„Wir haben viele volle Kirchen getroffen. Es gab auch Kapellen am Rande, da waren wir alleine. Das war dann eben unser besonderer Weg. Aber in Frankreich, im katholischen Südfrankreich, sind die Kirchen voll und dazu kommen dann auch die Pilger... In einer vollen Kirche rückten die Leute, damit wir mit unseren dicken Rucksäcken Platz bekamen und luden uns geradezu ein. Wir waren meistens in großer Gemeinschaft.“

Autor:

Jens Gundlach fragt sich beim Stichwort Wandern contra Pilgern:

Jens Gundlach:

„Gibt es richtiges Pilgern und gibt es falsches Pilgern? Wer will sich darüber ein Urteil bilden. Wenn man also die Kirchen beiseite lässt und sie beim Pilgern einfach auslässt, das ist aus meiner Sicht vielleicht doch ein Fehler, aber es gibt ja die Chance, dass man beim Pilgern entdeckt, dass das ein Fehler ist, dann wäre auch das falsche Pilgern – beim Entdecken des Falschen – wieder ein Gewinn.“

Musik 3

Take 6 von der CD Sevilla (Angaben unter Musik 1) (Julio Sagreras, El Colibri)

Autor:

Ich habe Anke Sawahn und Jens Gundlach gefragt, was ihnen denn die drei Wochen auf dem Jakobsweg gebracht hätten, ob sich vielleicht et-was in ihrem Leben verändert habe:

Anke Sawahn:

„Ich bin nicht losgegangen, um eine Veränderung bei mir zu bewirken. Ich habe auch keine Hoffnungen gehabt, dass ich mit dem Heiligenschein wiederkomme. Aber wir haben Erfahrungen gemacht auf dem Weg, die wir auf andere Weise nicht gemacht hätten. Wir haben menschliche Begegnungen gehabt, wir haben Höhen und Tiefen, Kälte und Nässe, viele, viele Gewitter und das haben wir alles erlebt. Das bleibt in der Erinnerung.“

Autor:

Jens meint, ein noch engeres Verhältnis zu seiner Frau gewonnen zu haben auf dem für beide trotz langer Vorbereitung recht anstrengenden Weg. Aber auch für Zuhause, für Arbeit und Leben, hat er etwas dazu gewonnen:

Jens Gundlach:

„Es ist durch das Pilgern allgemein, besonders aber auch in Frankreich, bei mir die Fähigkeit hat zugenommen, im Alltag hier und da mal ein bisschen Ruhe zu organisieren und das tut mir sehr gut. Das braucht man auch. Und man sollte auf einem Pilgerweg immer zum Himmel gucken, ob sich vielleicht grad ein Gewitter entwickelt, aber im Leben sollte man auch den Himmel nicht aus dem Auge verlieren.“

Musik:

Take 7 von der CD Sevilla (siehe unter Musik 1) von Manuel Ponce

Autor:

In dem Büchlein, das die beiden nach ihrer Rückkehr vom Jakobsweg geschrieben haben, behaupten sie, der Pilgerweg sei ein Spiegel des Lebensweges. Inwiefern?

Anke Sawahn:

„Der Pilgerweg spiegelt den Lebensweg. Das ist ganz körperlich zu spüren: es sind Höhen und Tiefen, Kälte und Nässe,... und vor allem, der immer neue Aufbruch, die Hoffnung, wenn etwas schiefgegangen ist, neu anfangen zu können... Auch die Schwierigkeiten, die man auf so einem Pilgerweg hat mit dem Gepäck, mit den Schuhen, mit den Füßen, mit andern Menschen, mit Unterkünften – alles das begegnet einem im Leben fortwährend.“

Jens Gundlach:

„Also für mich ist das eindrucklichste Beispiel für eine gewisse Parallelität zwischen dem Pilgerweg und dem Leben der Vorgang, wenn man beim Pilgern, beim Wandern in eine Sackgasse gerät, wenn man vom Weg abkommt, dann stellt man fest, es hilft nur noch Umkehr. Und das ist eine theologische, eine religiöse, eine christliche Grundaufforderung, ... wenn man umkehrt, das fordert Einsicht, Entschlusskraft und bringt einen auf den richtigen Weg wieder zurück. Das kann man beim Pilgern ganz körperlich lernen und mit dem Leben in Beziehung setzen, wo man im Leben diese Umkehr auch schon mal praktiziert hat oder wo man sie vielleicht unterlassen hat und das bis heute bedauert.“

Musik 4

Take 9 von der CD Sevilla (Angaben unter Musik 1) (Gaspar Sanz, Suite Espanola)

Autor:

Und worin lag nun der besondere Wert des Pilgerns auf dem Jakobsweg?

Anke Sawahn:

„Der größte Zauber lag in jedem Morgen, in jedem neuen Morgen. Konnte der andere Tag noch soviel Unwägbarkeiten bringen, die Nacht auch nicht besonders gut sein, aber aufzubrechen in der Morgenfrische, alles neu vor sich liegen zu haben, ist ein großer Zauber.“

Autor:

Kann Pilgern so etwas wie verdichtetes Leben sein?

Jens Gundlach:

„Ich glaube, das kann verdichtetes Leben sein, zum Beispiel man erlebt die Schöpfung Gottes und auch sich als einen Teil dieser Schöpfung viel eindrucksvoller als so im Alltag, wo wir von der Struktur der Technik und der modernen Welt umgeben sind und die Schöpfung gar nicht mehr so wahrnehmen können. Das kann man beim Pilgern ideal, vor allem dann, wenn man die Augen dafür öffnet, und das ist ein wunderschönes Gefühl, die Blumen im Frühling, die Pflanzen zu sehen. Kann natürlich manchmal auch beschwerlich sein, wenn es den ganzen Tag gießt und man dann vollkommen deprimiert nach zwei Stunden keine Lust mehr hat weiterzu-pilgern. Wenn ein Gewitter kommt und einen auch richtig an Leib und Leben bedroht, dann wird eben Schöpfung so, wie sie eben ist im Leben, kann auch ihre negativen Abgründe haben und insofern kann das Pilgern schon ein verdichtetes Leben sein. Es kommt immer ein bisschen drauf an, welche Perspektive man selbst einnimmt.“

Autor:

Pilgern auf dem Jakobsweg – das ist jedenfalls mein Eindruck nach der Lektüre einiger Bücher über den Jakobsweg und nach Gesprächen mit Menschen, die ihn gegangen sind – Pilgern ist eine Sache für Menschen, die sich das erlauben können. Finanziell, kräftemäßig und von der Zeit her.

Anke Sawahn:

„Pilgern ist ein Luxus. Man kann es noch so sparsam gestalten mit gerin-gen Ansprüchen. Wir haben manche Tage wirklich nur Wasser und Brot gehabt, aber die Unterkünfte kosten Geld, die Reise zum Start kostet Geld... es ist ein Luxus, ja es ist ein Luxus.“

Jens Gundlach:

Ein Luxus ist das Pilgern ganz ohne Frage in der heutigen Welt, wenn man aufbricht, dann merkt man, ganz real in Euro auszudrücken, wie teuer das ist, selbst für eine sehr archaische Form des Pilgerns, wo man sich für Einfachheit entschließt, einfache Quartiere, einfaches Essen, wo es nur darum geht, dass man genug zu trinken hat und zu Essen, dass man nicht verhungert, dass man Menschen trifft, die einem bei größeren Problemen helfen, wenn man das hinterher ausrechnet, was das alles gekostet hat, um erst mal dorthin zu kommen usw., dann ist das teuer, das kann sich längst nicht jeder leisten, also es ist ein Luxus.

Autor:

Pilgern kann natürlich dermaßen stärken und fit machen, dass man sich anschließend mit frischer Kraft den Fragen des gesellschaftlichen Zu-sammenlebens und der politischen und wirtschaftlichen Gestaltung unse-res Miteinanders zuwendet. Kann Pilgern aber nicht auch eine Flucht aus dem Alltag sein?

Jens Gundlach:

„Ich glaube, da ist etwas dran. Man muss nur darauf achten, dass man durch das Pilgern, durch diese Flucht sozusagen vor den Problemen des Alltags, nicht als Ersatzlösung ansieht, dass man Probleme lieber zuhau-se richtig regeln sollte, anstatt vor ihnen zum Pilgern wegzulaufen, aber wenn man unterwegs beim Pilgern Einsichten gewinnt, um dann Korrek-turen an seinem Leben sich vorzunehmen, dann kann das Pilgern seinen guten Sinn haben.“

Autor:

Bei so vielen Einsichten liegt die Frage nahe, ob die beiden denn den Jakobsweg noch einmal gehen würden:

Anke Sawahn:

„Ich würde diese Tour nicht noch mal machen. Ich bin keine Bergziege, ich möchte nicht wieder ins Gebirge, aber ich möchte in Gottes schöner Natur noch viele Strecken gehen.“

Autor:

Ankes Ehemann ist etwas anderer Ansicht:

Jens Gundlach:

„Ich würde ganz selbstverständlich gern wieder pilgern und tu das auch, würde sogar auch diesen Weg sehr gern noch einmal machen.“

Autor:

Pilgern ist längst mehr als eine Modeerscheinung. Es gehört für viele Menschen als fester Bestandteil in ihr Leben, ja Pilgern ist in der Tat Spiegel des Lebens, auf wenige Tage oder Wochen verdichtetes Leben. Menschen erleben sich - bewusster als im Alltag - als Suchende. Kaum jemand wird von sich sagen, er oder sie sei schon wirklich angekommen bei sich selbst, sei am Ziel. Die Suche nach der eigenen Identität, dem eigenen Kern, nach dem, was einen im Innersten ausmacht, dauert bei den meisten Menschen vielmehr lebenslang und ist in aller Regel verbunden mit der Suche nach dem, was den Alltag übersteigt, überdauert, transzendiert, also mit der Suche nach der göttlichen Kraft, die das Leben ausmacht.

Pilgern scheint mir Ausdruck einer Spiritualität zu sein, die Defizite im alltäglichen Leben mit Sinn auffüllen will, ja die bewusst oder unbewusst dagegen protestiert, dass vieles im Alltag vordergründig und oberflächlich bleibt. Im Alltag bleibt die Aufmerksamkeit für sich selbst allzu oft auf der Strecke, für die eigenen Fragen und Bedürfnisse; die Aufmerksamkeit für die Mitmenschen kommt zu kurz und für das, was jenseits dieses Lebens Bestand haben könnte. Im oft hektischen Tempo, in der nicht selten überhitzten Temperatur des Lebens geht oft unter, was wirklich wichtig ist. Raus aus der Hochgeschwindigkeit, hin zu einem der eigenen Person angemessenen Schrittmaß, das wünschen sich viele der Pilgernden. Menschen wollen sich beim Pilgern selbst auf die Spur kommen, ihre eigene Tiefe finden, und womöglich auch Gott entdecken, das Verhältnis zu ihm oder zu ihr, der Gotteskraft, klären. Zu sich selbst finden, um sich dann auch anderen mit neuer Offenheit zuwenden zu können, das ist Sinn und Ziel des Pilgerns.

Leben heißt unterwegs sein. Das ist täglich zu erfahren. Beim Pilgern durch den Alltag oder auf gesonderten Pilgerwegen, auf dem Jakobsweg aber sicherlich in besonderer Weise.

Musik 6

Take 16 von der CD „Magnificat“ (Schlussprozession)